

sch, daß man Professoren behandle wie Unterbeamte. (Beifall.) Kultusminister Dr. Hoffe wandte sich gegen ver- schiedene Punkte der Rede des Abg. Winter und betonte be- sonders das Fehlen der Freiheit, daß derselbe so eigenmächtig ge- sprochen habe, daß er die volle Verantwortlichkeit für dies Ver- halten übernehme. (Beifall.) Finanzminister v. Mikulicz betonte, daß die Regierung in der Verfassungsgesetzgebung. — Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. Fortsetzung der Statthalterung.

Statthalt. Se. Majestät der König eröffnete gestern den Landtag mit einer Thronrede, in der der Kaiser seine Anerkennung ausdrückt für die Hingebung, welche der Landtag in der ersten Periode bewiesen hat. Die Thronrede bebaut, daß es trotz der aufgewendeten Zeit und Mühe nicht gelungen sei, das von der Regierung unternommene Reformwerk auf dem Gebiet des Verfassungsrechtes, der Verwaltung und des Steuerwesens zu dem erhofften Abschluß zu bringen. Die Aufgabe der nächsten Periode sei die Festhaltung des Staatshaushalts. Die Finanzlage sei günstig, die Ueberreste der letzten zwei Jahre gestatteten für die Eisenbahnen und für sonstige außerordentliche Bedürfnisse der Staatsverwaltung Verwendungen zu machen. Die Regulierung der Beamtengehälter und die Verbesserung der Gerichtsverfassung seien die wichtigsten Aufgaben der nächsten Periode. Die Thronrede schloß mit dem Wunsch, daß die Thronrede die besten Früchte der Thronrede an sich zu ziehen möge. Die Thronrede schloß mit dem Wunsch, daß die Thronrede die besten Früchte der Thronrede an sich zu ziehen möge.

Statthalt. Zur Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin fand gestern vormittag im Thronsaal des Schlosses ein großer Empfang statt, an welchem besonders Abg. Lande u. a. zahlreicher Herrschaften teilnahmen. Nach dem Empfang drückte der Herzog in längerer Ansprache für die ihm und der Herzogin dargebrachten Glückwünsche seinen Dank aus. Zahlreiche wertvolle Geschenke sind dem Jubelpaare dargebracht worden. So sandten Se. Majestät der Kaiser eine kostbare Uhr mit einer in der Krone der Kaiserin verarbeiteten Perle, die Kaiserin eine Uhr mit einer in der Krone der Kaiserin verarbeiteten Perle, die Kaiserin eine Uhr mit einer in der Krone der Kaiserin verarbeiteten Perle.

Statthalt. Der Landeshaushaltsetat für 1898-99 für das Jahr 1898 beläuft sich in den Einnahmen und Ausgaben auf 60.014.590 M. gegen 59.765.784 M. im vergangenem Rechnungsjahre. Das Rechnungsjahr 1897 hatte mit einem Ueberschuß von 1.480.208 M. abgeschlossen. Auch für das Etatsjahr 1898 wird sich wahrscheinlich ein Ueberschuß ergeben. Die über den Veranschlagt hinausgehenden Mehreinnahmen sind teils eine Folge der Veranschlagt nicht überschreitenden Ueberschüssen, teils eine Folge der ge- steigerten eigenen Einnahmen, namentlich aus den Zinsen und indirekten Steuern, teils eine Folge der ge- steigerten eigenen Einnahmen, namentlich aus den Zinsen und indirekten Steuern, teils eine Folge der ge- steigerten eigenen Einnahmen, namentlich aus den Zinsen und indirekten Steuern.

Ungarn.

Wien. Der Ministerpräsident Baron Banffy ist gestern früh hier eingetroffen. — Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy wurde gestern Mittag 4 1/2 Uhr vom Kaiser in längerer, besonderer Audienz empfangen. Im Laufe des Vormittags hatte Baron Banffy mit dem Grafen v. Thun und dem Reichsfinanzminister v. Kaslany konferiert; am Nachmittag hatte er eine Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski und beschäftigt abends nach Budapest abzureisen. — Koloman v. Szell hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit dem Grafen Goluchowski. — Auf eine Beschwerde des Stadtrates von Raab wegen Verletzung des Rechts der freien Meinungsäußerung durch Verbot des Beschlusses betreffend eine Sympathieausdrückung für den aufgelösten Grazer Gemeinderat, entschied das Reichsgericht, daß eine Verletzung des Rechtes der freien Meinungsäußerung stattgefunden habe, da der Beschl. sowohl seiner Form, als seinem Inhalte nach nicht ungesetzlich war. Dagegen erkannte das Reichsgericht auf eine Beschwerde des Stadtrats von Eger wegen Verletzung des Rechtes der freien Meinungsäußerung aus dem gleichen Anlaß, daß eine Verletzung dieses Rechtes nicht stattgefunden habe, da es in dem betreffenden Beschl. des Egerer Stadtrates unter anderem heißt, daß

die gegen die Deutschen unternommenen Maßregeln nur einer Reaktion der Regierung entsprächen, in welcher Keit das Reichsgericht ein Ueberschreiten des Rechtes der freien Meinungsäußerung erblickt.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Dem Kabinett Koloman Szells beim Kaiser wird die größte politische Wichtigkeit beigelegt. Szell, der erste Finanzminister im Kabinett Tölgas wurde gestern und vorgestern vom Kaiser empfangen. Die gestrige Konferenz war von ungewöhnlich langer Dauer. Die Verhandlungen mit der Opposition dürften man in ein schnelleres Tempo geleitet werden und die Ereignisse dürften auf die Entscheidung der Krisis hinwirken.

In Angelegenheit der Abrüstungskonferenz gehen der „Pol. Corr.“ die nachstehenden Meldungen zu: In St. Petersburg glaubt man, daß die Abrüstungskonferenz nirgends auf prinzipielle Einwendungen stoßen wird. Man geht in der russischen Hauptstadt die Hoffnung, daß der Zusammentritt der Konferenz anfangs März möglich sein werde. — In Paris hält man es in den vorigen diplomatischen Kreisen entgegen der früher aufgetauchten Ansicht, daß die Konferenz in Kopenhagen stattfinden werde, für wahrscheinlicher, daß die Wahl von Brüssel zum Sitz der Abrüstungskonferenz überaß Zustimmung finden werde. Falls dies eintritt, so dürften sich die beteiligten Mächte in der Konferenz nicht durch ihre Wohlwollen am russischen Hofe, wie es im Falle der Abhaltung der Konferenz in St. Petersburg geschehen wäre, sondern durch speziell zu diesem Zwecke ernannte Delegierte vertreten lassen. — In Rom hat Kardinal-Staatssekretär Rampolla bei der Uebernahme des vom russischen Ministerpräsidenten v. Tschernom überreichten Programmes der Abrüstungskonferenz erklärt, daß der Kaiser sich vorbehaltlos, diese Mitteilung mit einer Note zu beantworten, ebenso wie dies bezüglich des ersten Entwurfs der Abrüstungskonferenz anlässlich der Einberufung einer solchen Konferenz anlässlich, geschehen ist.

Raschau. Die preussische Offiziersdeputation wurde vorgestern abend bei ihrem Eintritte herzlich von dem gesamten Offiziercorps feierlich empfangen (Wiederholt).

In Ehren der preussischen Offiziersdeputation fand vorgestern ein Festbankett statt und gestern abend ein gemeinsames Festessen in der Offiziersmesse.

Gestern fand die feierliche Uebergabe des von St. Majestät dem Deutschen Kaiser dem 64. Infanterie-Regiment gestifteten Fahnenbandes durch die preussische Offiziersdeputation statt, welche heute nach Berlin zurückreist wird.

Frankreich.

Paris. Der Kabinettschef hat gestern mittag mit der Berechnung der Ausgaben begonnen. Das Einkommen des Reichs in Juli und August ging völlig unbedeutend vorüber.

Deputiertenkammer. Die Kammer begann gestern mit der Beratung des Budgets des Reichs. Destournelles ergriff zu Aufklärungen über die Justizfrage und über die Beziehungen zu England. Er erklärte, die Kammer habe sich bisher patriotische Zurückhaltung angesetzt, das Land habe aber das Recht, jetzt zu wissen, wie die Lage sei, und ob man am Anfang oder am Ende der Verhandlungen mit England stehe. Er sei der Ansicht, daß man die schwebenden Streitigkeiten mit England durch einen für beide Teile ehrenvollen Vergleich beilegen solle. (Beifall.) Wenn man nicht zu einer gütlichen Einigung gelangt, so werde für beide Länder die Lage eine unheimliche bleiben, und dies sei mit einer Demütigung für die Zivilisation gleichbedeutend. Ein Einverständnis zwischen Frankreich und England sei für ganz Europa von Nutzen, vielleicht hätten die Engländer noch mehr Interesse an der Erhaltung des Friedens als Frankreich. (Vehementer Beifall.) Nach Destournelles nahm Cochin das Wort und führte aus: Frankreich müsse an der kolonialen Expansion teilnehmen, wo alle Großmächte beschäftigt. England sei in Sudan, wo das niemand Rechte besitze, gar zu anspruchsvoll aufgetreten. Eine Politik der Rabelaische könne man wahrlich nicht Frankreich allein vorwerfen. England lasse sich in erster Linie von seinen Handelsinteressen leiten. In Tunis präparierte dieser Handel von dem französischen Protektorat. In Madagaskar habe Frankreich das unbestreitbare Recht, Besitzungen zu errichten; indessen sei das Schutzsystem auf die Kolonien nicht zu anwenden. Auch Frankreichs Rechte auf Neufundland seien unbestreitbar. Nichtsdestoweniger sei ein gütliches Einverständnis voranzutreiben, und er rate zu einem solchen mit England. Eine Entzweiung zwischen den beiden Ländern, die an der Spitze des Fortschritts marschieren, würde ein Unglück für die ganze Welt sein. (Abhaltender Beifall.) Nach Cochin sprach Riberti. Riberti bemerkte, Frankreich sei sich seiner Kraft bewußt, wolle aber den Frieden. Riberti ergriff um Mittelnungen bezüglich der Konferenz zur Einigung der Rüstungen. Hieran folgte Riberti aus: Er sei immer der Ansicht gewesen, Frankreich und England müßten zusammengehen zu ihrem gemeinsamen

Wohle und zum Wohle der Welt. (Beifall.) Keine in verantwortlicher Stellung befindliche Persönlichkeit könne einen Krieg zwischen England und Frankreich wünschen. Riberti betonte dann, daß England gegenüber eine gütliche Politik getrieben werden sei, erdrückte die Rechte Frankreichs auf Neufundland und Madagaskar und sagte, die Politik Englands sei nicht gerecht. Die Rechte Frankreichs auf Madagaskar seien unbestreitbar. Frankreich habe das Protektorat Englands über Sanibar anerkannt unter der Bedingung, daß England dasjenige Frankreichs über Madagaskar anerkenne. (Beifall.) Die ägyptische Frage sei es, die auf den Beziehungen zwischen Frankreich und England lasse. England könne keine Ansprüche darauf erheben, das Protektorat über Ägypten auszuüben ohne Zustimmung Europas. (Beifall.) Es sei unwichtig, daß Frankreich abgetreten habe, über die ägyptische Frage zu verhandeln; Frankreich sei niemals einer derartigen Diskussion aus dem Wege gegangen. (Beifall.) Zur Verbesserung der Allianz mit Russland übergehend, sagte Riberti: „Diese Allianz gewährleistet den Frieden Europas; wenn wir den Frieden aufrecht zu erhalten wünschen, so geschieht es nicht, weil wir es müssen, sondern weil wir es wollen.“ Riberti begrüßte sodann die Annäherung zwischen Frankreich und Italien sowie das Einverständnis zwischen England und Österreich und schloß, indem er den Franzosen ans Herz legte, stets Frankreich zu gedulden. — Darauf ergriff Delcassé das Wort. Er sagte, seine Politik sei geleitet gewesen im Sinne der allgemeinen Interessen Frankreichs. Er erinnere an die Rolle Frankreichs in dem spanisch-amerikanischen Streitfälle, eine Rolle, die der Republik zur Ehre gereicht habe und aus der das Land moralischen Gewinn davongetragen habe. (Beifall.) Was den Abrüstungsvertrag des Kaisers von Russland angehe, so habe ihn Frankreich zu allererst angenommen, zunächst aus Achtung vor dem Haupte der betrachteten Nation, mit welcher niemals ein vollständigeres Einverständnis bestanden habe, und sodann, weil Frankreich wisse, daß man nichts von ihm verlangen würde, was es schwächen könnte, weder in der Gegenwart noch in der Zukunft. (Beifall.) Der Minister erwiderte sodann, daß die Stellung Frankreichs als Schutzmacht der Christen im Orient in keiner Weise beeinträchtigt worden sei, erinnerte an die Rolle Frankreichs in der kretischen Frage und legte dar, daß Frankreich in der Erhaltung des allgemeinen Friedens beigetragen habe. Es gebe aber nicht bloß glückliche, sondern auch traurige Ereignisse. Zwistigkeiten zwischen ersten Staaten würden sich leider nicht immer vermeiden lassen, aber er, der Minister, glaube nicht, daß eine solche vorhanden sei, die sich nicht in vernünftigem Geiste lösen lasse. In diesem Sinne habe er den Zwischenfall zwischen Russland und dem Kaiser in dem Verlaufe des Jahres als ein glückliches Ereignis betrachtet. Die politische Lage verändere sich Delcassé ausführlich über die Falschoda-Angelegenheit und erklärte, er habe es für patriotisch gehalten, einen Konflikt zu vermeiden, der ein Unglück für die ganze Welt gewesen wäre und Opfer gefordert hätte, die außer dem Verhältnis zum Streitobjekt gestanden hätten. (Beifall.) Frankreich bleibe bereit, alle Beschwerden Englands mit der Hoffnung zu prüfen, seine Rechte zur Geltung zu bringen, aber auch in dem Bewußtsein, von niemandem abhängig zu sein. Frankreich dränge sich die Notwendigkeit der behutsamen und durchsichtigen Politik auf, die, indem sie den Friede wolle, sich auch nach den erforderlichen Mitteln umsehe. Eine solche sei die Politik der Regierung; aber es sei dazu die beharrliche Zustimmung der Kammer erforderlich. (Beifall.) Heute Weiterberatung.

Belgien.

Brüssel. Der Ministerpräsident und Finanzminister de Smet de Naeyer und der Arbeitsminister Ryffens überdachten gestern ihre Entlassungsgesuche dem Könige, der sich entschlossen zeigte, den Kammeren vom Kabinett einen Gesetzentwurf bezüglich der Wahlreform vorlegen zu lassen. An Stelle der abgehenden Minister, die morgen vom König empfangen werden, sollen Deleputierte von der Deputiertenkammer, Eisenbahn- und Kriegsminister Vanderveeren soll Ministerpräsident werden.

Spanien.

Madrid. Ministerpräsident Sagasta erklärte gestern auf eine Anfrage, Aguinaldo verlange für die Freilassung der gefangenen Spanier, daß Spanien die Republik der Philippinen anerkenne und sich mit ihr verbünde, um die Annexionen durch die Vereinigten Staaten von Amerika zu verhindern. Aguinaldo habe auch vom Kaiser die Anerkennung verlangt und die Abfertigung eines Delegierten gefordert, um über die Religionsfreiheit zu verhandeln.

Großbritannien.

London. Bei einem Bankette der Handelskammer in Birmingham hielt der Herzog von Devonshire vorgestern eine Rede, in der er ausführte, es könne mit Recht behauptet werden, daß Englands Beziehungen zu den auswärtigen Mächten Fortschritte gemacht haben.

Man habe in England das Empfinden, daß die Stammes- verwandtschaft und gemeinsamen Kaufmannen, die Eng- land mit Amerika verknüpfen, im Vereine mit der Gemeinsamkeit der beiderseitigen Interessen beider Länder zu einer gemeinsamen Weltpolitik führen müßten. Eng- land habe als die einzige von allen Nationen der Welt mit thätiglicher und sich behütender Sympathie die Aussicht darauf betrachtet, daß Amerika eine aktivere Rolle in der Weltpolitik spielen werde. Er sei ferner der Ansicht, die Wahrnehmung gewisser gemeinsamer Inter- essen in den verschiedensten Teilen der Erde in Ver- bindung mit der jüngstgeschlossenen Verflechtung der eng- lischen Rechte und einem gewissen Einvernehmen auf Englands Macht und seine Absicht, auf diesen seinen Rechten auch fernerhin zu bestehen, haben England in engere Bezie- hungen gebracht zu Mächten, wie Deutschland und Italien. Ja, er wolle sogar England nicht ausschließen, und was Frankreich anlangt, so sei er der Meinung, daß die vor- übergehende Krise, die jüngst durchgemacht worden und nun wohl glücklich beendet sei, eher als nicht dazu ange- than sei, die Luft zu klären und dadurch, daß sie zu offenen und rücksichtslosen Ausgleichen und Verhand- lungen über die noch nicht ausgeglichenen Punkte führe, eher einen Ausblick auf eine Schlichtung der schwebenden Schwierigkeiten eröffne, als daß sie diese vergrößere oder gar noch bitterer mache. In einer kurzen Ansprache erklärte sich hierauf Chamberlain in herzlichster Weise mit den Aus- führungen des Herzogs einverstanden, die für die Bildung der öffentlichen Meinung im Auslande von Wert seien und dazu beitragen würden, die Meinung von der Ge- staltung des englischen Volkes zu bessern, was nötig sei, wenn England gute Beziehungen bewahren wolle.

Die „Neuere Bureau“ meldet, erhielt das Referatgeschwader Befehl, sich am 21. Februar in Portland zu sammeln. — Im Hafen von Port- mouth haben heute alle Kriegsschiffe anlässlich der silbernen Hochzeit des Herzogs Alfred von Coburg und Gotha feierlich gesegelt und am Mittag Ehren- salven abgefeuert.

Russland.

St. Petersburg. Nachdem gestern im Anitshkow- Palais in Anwesenheit des Kaisers, der Kaiserin- Mutter Maria Feodorowna und der Großfürsten die Regelung der dem Chevalier-Garderegiment an- lässlich dessen Jahrestagefeier von dem Kaiser verliehenen neuen Standarte stattgefunden hatte, erfolgte heute in der Nikolaj-Kathedrale die Jubiläumsparade des Regiments, welcher der Kaiser, die Kaiserin-Mutter, als Ober des Regiments, die Großfürsten und Großfürstinnen, die Spitzen des Militärkorps, das diplomatische Corps und die ausländischen Delegierten beiwohnten. Später fand im Anitshkow-Palais ein Galafestspiel statt, bei welchem die Kaiserin-Mutter einen Trinkspruch auf das Regiment ausbrachte.

Nach einer der „Polit. Correspond.“ aus St. Peters- burg zugehenden Meldung ist in unterrichteten Kreisen von der angeführten Absicht des Kaiserpaars, im Laufe des Frühjahrs einen mehrtägigen Aufenthalt an der französischen Riviera zu nehmen, nichts bekannt. Da Kaiserin Alexandra für den Mai einen freizeiligen Ereignis entgegensteht, sollte jede Ortsveränderung des Kaiserpaars vor dem Sommer als durchaus un- wahrscheinlich.

Skandinavien.

Stockholm. Das Befinden des Königs bessert sich fortwährend, jedoch verhalten die Ärzte, daß er für einige Zeit der Ruhe bedürfe. Es verlautet, der König beabsichtige, die Regierung bis auf weiteres dem Kron- prinzen anzuvertrauen und sich nach dem Barozit Salis- jaden zu begeben. Im Frühlinge gedankt der König eine längere Erholungsreise anzutreten. (Wiederholt.)

Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs ist der Kronprinz bis auf weiteres als Regent mit der Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte der Ver- einigten Königreiche betraut worden.

Serbien.

Nisch. Die Stupskina ermöglichte die Regierung, für Eisenbahnzwecke eine 5prozentige Anleihe im Betrage von 30 Mill. Frk. unter Vormerkung aller der Staats- bahnen zum Ausgabebefugnis von 82 Proz. auszuweisen. Ueber die Verwendung der Anleihe wird die Regierung in der nächsten Session der Stupskina Rechenschafts- bericht vorlegen. — Gestern nachmittag wurde die Stupskina feierlich geschlossen. Der König Alexander wird heute hier erwartet. (Fortsetzung in der Beilage.)

Erstere Spähe nicht vermehrt. Doch ist es möglich, zu vergleichen, duo cum faciant idem, non est idem, das ist eine alte Regel.

Der Gang der Handlung des Schauspiels oder die Bedeutung der einzelnen Figuren brauchen wir hier nicht mehr zu skizzieren, sie sind von der Berliner Aufführung her allgemein bekannt. Die Grenzen, die dem Schaffen des Dichters gezogen sind, dürfen nunmehr schlingen, ein Schicksal der Gegenwart ist Hauptmann nicht, das heißt nicht der große dramatische Zug, die einem Ge- danken dienbare dramatische Entwicklung. Was er in seinem Fuhrmann Henkel gegeben hat, das ist wohl das Tiefste, Klarste, was in seinem Dichtergenie reifte. In der Bekämpfung des Stoffes und der Spähe zeigt er sich als Meister, sein Wort ist zu viel, sein Zug verlesen und keine charakteristische Linie überdrückt. Die vorzüglichsten Nebenrollen milderten etwas das Hauptbild von Fel Witt und Frau Sonnenblat, sie lebte sich fast an die Darstellung des Fuhrmanns an, ohne die tiefe Empfindung des Vorbildes hineinlegen zu können, er spielte zu sehr aus dem Vollen und konnte sich als Interpret von Felben und Königen trotz großer Mühe nicht in den Bannern hineinsehen. Wenn Sonnenblat von seinem zweiten Weibe v. B. verlangt, es solle ihn in Frieden lassen, so klingt es, als ob er Selbstverleugung fordere. Was aber zu machen war, wurde gemacht, dafür sorgte schon der feinsinnige Direktor, Dr. Schlemmer, der sich richtig an den Vorarbeiten be- teiligte. Der Beifall, vielleicht zu rauschend, um gerecht zu sein, blieb nicht aus. (Fortsetzung in der Beilage.)

Ueber die Münchener Aufführung von Siegfried Wagner's „Wälsch-Ritter“ wird berichtet: Die Premiere, inwieweit von Posten selbst, fand vor über- lautenem Hause statt. Die Operette wurde lebhaft be- fähigt. Nach dem ersten Akte, der vollkommen von etwas schwächer Originalität ist und nicht frei von Trivialitäten, machte sich ein heftiger Widerspruch geltend, daß konnte Siegfried Wagner dreimal erscheinen. Der zweite

Alt bringt in einem Liebesdrama das musikalische Wert- volle. Vom Gesänge ist jedoch die suggestiv wirkende Macht des Namens „Wagner“ in Abzug zu bringen. Wir behalten uns vor, gelegentlich der nächsten Sonntag stattfindenden Leipziger Aufführung des Werkes ein- gehender auf dieses zurückzukommen.

Das zweite Festkonzert des Licht-Bereins in Leipzig brachte wiederum bedeutende künstlerische Erfolge. Nur zwei Werke bildeten das Programm, Nizis „Prometheus“ und Beethoven's „Neunte Symphonie“, aber beide bedeuteten die Gipfelpunkte musikalischer Wälscherei. Musikdirektor Wagnerhoff-Ghemmig führte seinen Musikverein zu glänzenden Siegen, ebenso war der Erfolg Wein- gartners nach der neunten Symphonie ein überaus großer. Das Münchener Kaim-Orchester spielte herrlich.

Kapellmeister Richard Strauß hat am Sonntage in Paris in einem der großen Sonntagskonzerte von La- moureaux als Dirigent und Komponist einen außerordent- lichen Erfolg davongetragen. Der Saal war ausverkauft. Dr. Richard Strauß wurde nach der Aufführung seiner symphonischen Dichtung „So sprach Zarathustra“ (hinsichtlich hiermit hervorgerufen. Die gesamte Pariser Presse widmet dem deutschen Musiker glänzende Besprechungen.

Man schreibt uns aus Paris: Sonntag abend wurde das Théâtre Sarah Bernhardt mit dem fünf- aktigen Drama „La Tosca“ von Sardou eröffnet. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher.

In Leipzig-Theater in Berlin sind am Sonntag vier neue einaktige Lustspiele in Szene gegangen, über die die „Nat.-Ztg.“ wie folgt urteilt: Die vier einaktigen Lustspiele zeigten ihre Verfasser als geistreiche, fröhliche Talente mit lebhaftem Sinn für das Bühnenwirkliche und der Fähigkeit, ihre Einfälle in geschickter Weise komisch auszuformen. Von den beiden letzten Lubmig- fuldas war das eine „Die Joch“ von dem Dichter bereits in einem der Vortragsabende des Vereins „Berliner

Presse“ mit Beifall vorgelesen worden. Ein alter er- lebter Baron bezeugt in einem Bude einen jugend- geliebten, an die er sich erst unter lebhafter Anstrengung seines Gedächtnisses erinnern, ohne zu ahnen, daß die un- verkennbare geliebte Dame Mutter eines Knaben war und der ihn behandelnde Arzt sein eigener Sohn ist. Der von Hülken und Wicht geplagte Freiher, der sich in der Welt einlam herumwühlt, ohne zu wissen, was er thun soll und ohne die Namen seiner vielen Freundschaften auswendig zu haben, nähert sich der Verlassenen mit geschraubten Redensarten und Entschuldigungen, wird aber von dieser mit der Aufregung seines Einber- gerichtes scharf abgekanzelt. Das harmlose Zusammen- leben zwischen Mutter und Sohn, der seinen Vater nicht kennen lernt, und dem alten Woi, der mit der Wälsch- lasche in der Hand seine Sünden bezahlen muß, kommt mit trefferndem und doch nicht verletzender Satire zum Ausdruck. Des andern Stück von Hulba „Ein Ehren- wälsch“ enthält eine harmlose Verportung des Wälsch- wälschens. Ein angeführter Regierungsrat hatte auf einem Feste im Kasino die schöne Frau eines Majors gefügt und war dabei von dem beliebigen Ehemann überführt worden. Alles drängt zu einem unangenehmen Ausgange der Situation, zur Ehen mit der Wälsch in der Hand, als die Frau des Regierungsrates der Sache eine über- raschende Wendung giebt, indem sie den Major auf die Bedeutung des Zwischenfalls als eines Gottesgerichts auf- merksam macht, wobei das Unrecht auf beiden Seiten gleichmäßig verteilt sein müsse. Sie ermahnt den ge- störten Gatten, ihr ebenfalls und zwar vor Augen einen Raß zu geben, womit natürlich die ganze Angelegenheit in spählicher Form erledigt wird. Die beiden andern Lustspiele stützen von Max Dreyer, dem Verfasser von „In Behandlung“ und „Großmann“ her. Sie haben nicht wie die ermittelten das moderne Gesellschaftliche, sondern Wälsch und Dorf, Feld und Flur mit unwälschen Menschen von Hintergrunde. In dem Wälscher „Unter blauen Decken“ macht ein durchreisender französischer Violoncellist der Frau eines Rittergutsbesitzers in so zu

bringlicher Weise den Hof, daß sie ihm in Gegenwart ihres Mannes den Rat giebt, möglichst schnell abzureisen. Der Ritter wird von dem Gunde des Vaters, bei dem er in unerwarteter Weise den Dritten spielen wollte, arg beschämt. Zum Schluß wurde das Lustspiel „Liebes- träume“ aufgeführt und darin die gelungene Charakteristik einer resoluten Gutsbesitzerin gegeben, die einem Reichthum und Tugendthum von Neffen mit seinen Liebesverwicklungen zwar ruhig anhört, zuletzt ihn aber mit der Reitpöche aus ihrem Hause jagt, nachdem sie sich überzeugt hat, daß er sein warmes und weiches Herz auch für den dienlichen Geist und ein im Hause weilendes junges Mädchen schlagen läßt.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hof- theater. Im Königl. Schauspielhaus geht Donnerstag, den 26. d. Mts. — außer Abonnement — das drei- aktige Lustspiel „Cyprienne“ von Viktorien Sardou und C. de Najac neu einstudiert in folgender Besetzung in Szene: Prunelles: Fr. Paul, Cyprienne: Frau Hoffe, Adhmar: Fr. René, Glaspain: Fr. Genu, Brionne: Fr. Genu, Vallontaine: Fr. Diarco, Vassiani: Fr. Schenker, Walsudin: Fr. Dittmer, Polina: Fr. Gebäke, Joseph: Fr. Weber, Polizeikommissar: Fr. Wölber, Joseph: Fr. Schuber, Kellner: Fr. Hoffe.

Infolge Erkrankung des Hrn. Wiede kann im Königl. Schauspielhaus die für Mittwoch, den 25. d. Mts., angefundigte Aufführung des Trauerspiels „Die Juden von Toledo“ nicht stattfinden. Zur Aufführung gelangt der vieraktige Schwan „Der Bibliothekar“ von G. v. Moser. Residenztheater. Nachdem sich Fr. Weininger wieder als gesund zur Verfügung stellt hat, wird heute und folgende Tage die Operette „Der lustige Krieg“ wieder aufgeführt.

Wagen. Mittwoch, abends 7 Uhr, findet der zweite Beethoven-Abend von Fr. Hedwig Meyer im Rollenhaus statt. Zum Vergnügen gelangen folgende Sonaten: op. 57 F-moll, op. 90 E-moll, op. 101 A-dur, op. 106 B-dur (Hammer-Sonate). Karten bei Fr. Riess.

der einfachen Volksschule in den Hauptstädern zu bringen. Die Arbeiten sind bis zum 30. November d. J. bei der Reichs-Hauptkasse einzureichen.

Bei der von den Oberbürgermeistern der Finanzrat Beutler und Prof. Weidenbach morgen Mittags 4 Uhr nach der neuen Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins auf der Bernauerstraße einberufenen konstituierenden Hauptversammlung des Vereins für vaterländische Festspiele in Dresden haben zwar nur angemeldete Mitglieder Zutritt, aber an Ort und Stelle werden Karten ausgelegt, sodass es jedem möglich ist, eine Beitrittserklärung abzugeben und an den Beratungen teilzunehmen. Der Beitrag beläuft sich auf 1 M.; jedes des Vereins ist bekanntlich die Abhaltung von alljährlich wiederkehrenden turnerischen und sportlichen Wettkämpfen während der Saison. Zusammenkunft aller Freunde von Turnen, Sport und Spiel in Dresden, sowie Förderung der leidlichen Gesundheit unseres Volkes sind die Hauptinteressen dieses Vereins, zu dem bereits mehrere Tausend Beitrittserklärungen vorliegen.

7. Heute vormittag gegen 10 Uhr wurde vom Hauptbahnhof eine starke Truppenabteilung, bestehend aus den hiesigen Grenadierregimentern, mittels Militärzugs nach Rügeln befördert, wo größere Winterfeldübungen abgehalten wurden.

8. Für die zur Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 abzuführenden Gegenstände wird auf den Königl. Sächsischen Staatsbahnen beim Hin- und Rücktransporte die halbe tarifmäßige Fracht bewilligt. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung der Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen in heutiger Nummer ersichtlich.

9. Der Konföderative Verein zu Dresden veranstaltet eine Frier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 27. d. Mts. abends 8 Uhr in den Sälen des Gewerkschulhauses. Die Festansprache hat Dr. Prof. Dr. Weidenbach übernommen, während die Gesangsreihe durch den Dresdner Männergesangsverein unter Leitung des Königl. Musikdirektors Frau Prof. Hugo Jüngel und die instrumentale Konzeption durch die Gewerkschulkapelle ausgeführt werden.

10. Der Dresdner Rennverein, der bereits die beiden Rennstage am 3. und 9. April d. J. ausgeschrieben hat, wird den drei üblichen Tagen im Monate Mai noch weitere am 1. Juni, 2. Juli und 6. August folgen lassen. Diese letzteren drei Tage sind ausschließlich für den Hindernislauf bestimmt.

11. Der Sächsische Fischereiverein hält seine 15. Generalversammlung am Sonnabend, den 18. Februar, mittags 1 Uhr in der Deutschen Schenke „In den drei Raben“ ab. Auf der Tagesordnung stehen außer den geschäftlichen Gegenständen Mitteilungen über veränderte und zu verändernde Mittel zur Wiederherstellung sächsischer Gewässer mit Fischen, für Abhaltung von Wasserbauausstellungen und Gewässerung von Bächen für letztere, für Bewässerung von Böden für erlegtes Raubzeug und Gratifikationen an Aufsichtspersonen. Ferner wird der Herr W. v. Gärtner über das Thema: „Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um die Verwilderung des Karpatenflusses auf dem deutschen Markte für Produzenten und Konsumenten angemessen zu gestalten“ sprechen. An die Generalversammlung soll sich ein gemeinsames Mittagmahl anschließen.

12. In der gestrigen Verammlung des Gewerkschulvereins sprach Dr. Uhmacher, Obermeister Schmidt über die neuarbeitete amerikanische Erfindung des verbesserten Phonographen unter dem Namen Gramophon. Die Verbesserung besteht hauptsächlich in größerer Sprechbarkeit bei der Wiedergabe der aufgenommenen Töne. Der Vortragende betonte das kleine in einem solchen Kasten untergebrachte Gewicht, die Aufnahme auf gemachter Platte, die galvanoplastische Fertigung und die Herstellung von Vereinfachungen als Fortschritt. Letztere Gramophon-Platten werden horizontal eingespannt in Umfassung vorlegt, nachdem sie mit dem Stichtapparat verbunden worden sind. Sobald gelangt aus dem Schalltrichter das betreffende Tonbild zur Wiedergabe. Als Membran sind in diesem Apparat Glimmerplatten verwendet. Der Vortragende brachte durch das aufgeschaltete Gramophon verschiedene in Amerika aufgenommene Musikstücke — für Trompete, Tenorstimme, Oboe, Klarinette, Quartettgesang und Banjo-Instrumente (Saiten-Schlaginstrumente) zu vortrefflicher Wiedergabe. Die Musikstücke waren im ganzen Saale deutlich vernnehmbar. Die Chromosons sind zum Preise von 150 M. einschließlich zwei Grammophon (Wohlfühlern) von der Firma Berliner in New-York zu beziehen. Herr Schmidt wurde durch lebhaften Beifall dankt. Der Hauptvortrag des Abends hielt Dr. Königl. Bibliothekar Dr. H. A. Vier, über: „Kaiser Maximilian von Mexiko Stadt und Land“. Er schilderte den als Künstler, Dichter, Schöpfer und Idealist, glücklich in seiner Ehe mit Charlotte Königl. Prinzessin von Belgien, im Verreschichte Maximilian lebenden Kaiser Maximilian Ferdinand von Österreich, Bruder des Kaisers Franz Joseph. Seine Verdienste und verdienstliches Wirken als Kontre-Admiral, Feldmarschall-Leutnant und Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs, die Ursachen, die ihn bewogen, den Kaiserthron von Mexiko anzunehmen, welchen Entschluß er mit dem Leben bezahlte, brachte der Vortragende wohlgegliedert zum Verständnis der zahlreichen Zuhörer. Lebhafter Beifall folgte dem Vortrage. Der Vorsitzende, Hr. Stadtrat Friedrich, sprach von Dr. Vier noch den besonderen Dank des Vereins aus.

13. In dem heute abend 8 Uhr stattfindenden zweiten Recitations-Abend von Frau Helene Wagner im Vereinssaale, Bismarckstraße, kommt, außer den am Sonnabend bereits erwähnten Dichtungen auch „Jung“ (Ein Rache-Gemäch) von Reinhold Frank zum Vortrage.

14. Aus dem Polizeiberichte. Am Sonnabend abend sprang eine Frau unter Zurücklassung eines siebenjährigen Mädchens von der Marienbrücke in die Elbe. Der Leichnam ist noch nicht gefunden. — In feiner in der Secordstraße gelegenen Werkstatt erschloß sich am Sonntag Vormittag ein 54 Jahre alter Gewerbetreibender infolge langer, unheilbarer Krankheit. — Am 6. d. Mts. fuhr er hier einem Gastwirth aus seinem Schlafzimmer ein Portemonnaie mit etwa 900 M. gestohlen worden. Der Thät bringend verdächtig ist eine unbekante Frau, die zur Zeit der Aufklärung des Diebstahls in dem Gasthause ersehen worden ist. Sie soll ungefähr 30 Jahre alt, groß und schlank sein, schmales, klares Gesicht haben und mit dunklen Haaren, Schultertagen von schwarzem Kamm mit dunkelrotem Sommer- oder Wäld-Kraut auf den Schultern, dunklen Hut mit hohem Kapsel und Schleierröschel versehen sein.

15. Die Gewinnliste der II. Jahrgang der zweiten Thüringischen Kirchenbau-Geldlotterie (zur Erneuerung der Kirche in Stadtilm) ist der heutigen Nummer unseres Blattes als Sonderbeilage angefügt.

Nachrichten aus den Landesteilen.
Leipzig. Der Abbruch des Pfaffenber Hofes, auf dessen Areal sich die neuen Gebäude des Zoologischen

Gartens erheben sollen, ist bereits so weit gefördert worden, daß die geplanten Wirtschaftsgebäude, mit Ausnahme einiger Ställe, niedergebaut worden sind. Der Neubau soll bereits Ende dieses Jahres dem Betriebe übergeben werden. In diesen Tagen wird auch die Ausschreibung der Wirtschaftsverpachtung erfolgen, da die Verwaltungsvorgänge die Absicht haben, geordneten Pächter dem Pächter die Bewirtschaftung des Gartens schon von diesem Frühjahr ab zu übertragen. — In der Bauarbeit vormals Wenz in L. Gutzwiller geriet ein Maschinenarbeiter beim Einlösen der Maschine mit seinem linken Knie in die Leister, wobei ihm der ganze Arm herausgerissen wurde. Der Verletzte verstarb im Krankenhaus St. Jakob.

16. Chemnitz. Von dem gestern nachmittags nach 4 Uhr von Chemnitz nach Aue abgefahrenen Güterzuge entgleiste zwischen Orlaschlag und Eintracht ein Güterwagen infolge Achsbrechens. Durch die eingetretene Gleisverengung machte sich bei den Passagieren Unbehagen an der Luftzufuhr bis 12 Uhr nachts nötig. Verletzungen von Personen sind nicht eingetreten.

17. Annaberg. Für das in unserer Stadt am feierlichen Mittel in errichtete Bismarck-Denkmal hat eine große Anzahl Künstler, namentlich Berliner Bildhauer, Modelle eingereicht. Sämliche Modelle zeigen den Widrigkeiten des Deutschen Reiches in voller Figur und in der Diktionsumform seines Kaiserregimentes, zum Teil den Mantel über dem Interimistod geworfen. Der schlichte Charakter Bismarcks ist in allen Arbeiten gewahrt. Ein besonders starkes Gebilde zeigt der Entwurf Nr. 1 des Bildhauers W. Weisner-Berlin. Auch die in drei verschiedenen Auffassungen geschaffenen Modelle des Bildhauers R. Meyer-Berlin, ferner die Entwürfe von D. Weidner-Charlottenburg, Georg Meyer-Steinig, Ranne-Dresden, R. Seyffert-Berlin, sind erwähnenswert.

18. Delitzsch i. G. Am Freitag abends 8 Uhr waren auf dem Friedhofschloß die Schachzweimlinge Koberini und Frommelt mit Schachmeisterungsbritten 90 m unter Tage beschäftigt. Sie fanden im Begriffe, auszufahren, Frommelt war bereits in das Gefälle eingestiegen. Koberini hatte am Schlagzug gescheitert, ohne in das Gefälle vorzu zu steigen, versuchte vielmehr, es von der freien Schachseite aus dadurch zu erreichen, daß er auf das am Gefälle an dieser Seite bis auf 1 m Höhe vom Boden aufwärts angelegte Schachloch aufsprang und dieses übersteigen wollte. Dies gelang Koberini aber nicht, trotzdem ihm Frommelt behilflich war und ihn am Körper mitzog. Er stürzte wahrscheinlich aus einer Höhe von etwa 40 m in den Schacht. Der Tod trat sofort ein.

19. Schneeberg. Die hiesige Königl. Gewerbe-Reichenschule wurde im vorigen Jahre wieder von 75 Schülern besucht. Der Oberst Thierbach-Verein in Schneeberg zählte 11 Schüler mit Prämien und Stipendien bis zur Höhe von 75 M. aus und gewährte außerdem einer großen Anzahl von Schülern unentgeltliche Unterrichtsmittel. Aus der hier bestehenden Sächsischen Stiftung wurde für 5 Schüler das Schachspiel bezahlt; ebenso wurde die Luther-Stiftung in Reschdorf 2 Schülern größere Stipendien. Ein Schüler aus Jönisch erhielt zum Besuche der Reichenschule eine namhafte Unterstiftung aus der Wende-Stiftung. Abgangene Schüler fanden Stellung als Arbeiter in Schneeberg, Plauen i. V., Leipzig und Galtberg.

20. Oberoderwitz. Der Schmiedemeister Israel von hier, welcher zu Weihnachten von einem tollen Hunde gebissen wurde und darauf nach Berlin reiste, um sich der Impfung nach Vakur im dortigen Institute für Infektionskrankheiten zu unterziehen, ist dieser Tage als geheilt zu den Seinen zurückgekehrt.

21. Bausen. Bei dem für ein neues Realhulgebäude unter den deutschen Architekten ausgeschriebenem Wettbewerb sind 48 Arbeiten eingegangen. Nach dem Beschlusse des Preisgerichts erhielt den ersten Preis Hr. Architekt G. Hansen, den zweiten Preis Hr. Stadtbaumeister A. Rehnitz, den dritten Preis Hr. Architekt R. Vertheil. Die Sieger sind sämtlich sächsische Architekten.

22. Köhnein. Wie verlautet, legt man in weiteren Kreisen des 7. hiesigen Wahlkreises (Köhnein-Köhnein-Siebenlehn-Kommhagen-Weihen) die Absicht, unseren Bürgermeistern, den bisherigen Vertreter, wieder als Kandidaten bei der bevorstehenden Landtagswahl aufzustellen.

23. Weihen. Ende voriger Woche ereignete sich im Roeschigen Steinbruch in Roeschdörfen ein großer Felssturz. Ungefähr 300 cb M. Gestein, welches unterhöhlte war, stürzte mit donnerähnlichem Krachen in die Tiefe. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen, obwohl drei Arbeiter an Stellen hängend über der Unfallstelle arbeiteten. Dieselben konnten sich rechtzeitig retten.

24. Fochkappel. Bei der am 22. Januar hier abgehaltenen Bezirks-Borturnamente erklärten sich die aus dem jugendlichen 19 Turnamenten verammelten Borturner einmütig gegen die Rationalitätsspiele auf dem Niederrwalde.

25. Dippoldiswalde. Mit nächstem Sonnabend wird der Fernsprechverkehr zwischen unserer Stadt einseitig, Berlin und Leipzig nach West- und Nordosten andersseits eröffnet. Für ein einfaches Gespräch ist 1 M. zu entrichten.

Vermischtes.

S. C. Pariser Rodenreueit. Die in letzter Zeit so sehr beliebt gewordenen Schwerebenen Stiefeln in Jet-, Gold- und Silberpauellen sind nicht nur noch immer auf der Höhe der Saison, sondern haben augenblicklich sogar auch den Fuß von Frau Mode erreicht. Ein reich palliativierter feinerer Strumpf ist jetzt in Paris die Neuheit des Tages oder besser gesagt, die des Abends. Um diese vornehmen Toiletentitel, dessen Stiefeln gewöhnlich mit der des Kleides übereinstimmend gehalten wird, so recht zur Geltung kommen zu lassen, werden die Frauen Schuhe aus Jiegenleder oder Led ganz besonders tief ausschneiden und die Ränder der Ball- und Gesselschäferenden ziemlich kurz getragen. Der am besten zur Palliativstiefeln sich eignende Strumpf ist ein feines Seiden- oder Zwirnwebes, das um den Fußschindel herum und über dem Spann ein durchsichtiges Netz aufweist. Dieser durchsichtige Teil des Strumpfes wird nun von geschickter Hand mit dicht nebeneinander gesetzten Füllern, Perlen und Steinen besetzt. Nachher geschmackvoll nimmt sich zu einer himmelblauen Toilette ein Paar gleichfarbiger Strümpfe aus, deren kunstvoll gemustertes Fußblatt mit Perlen, Tüchsen und Silberpauellen geschmückt ist. Schrauzt sich zu einem schwarzen Roben und ausgeschmückten Lederschuh ein schwarzer, reichemittel durchbrochener und mit Füllern besetzter Strumpf aus, der auch im Hause zu jeder Abendtoilette getragen wird. Leider können es sich nur Damen mit unternehmigen Einkommen leisten, diese reichenden Zugestalt fertig aus dem Pariser Salon zu kaufen. Jene von Glas nicht so bezaubernden Schöner, die jedoch nicht gern hinter der Mode zurückbleiben möchten, besonders, wo es sich um eine so erhellende Arbeit handelt, werden es mit einiger Geduld und Geschicklichkeit schon zuzuge bringen, sich eigenhändig das

zu einer Ball- oder Gesellschaftsrobe passende Paar Strümpfe zu beschaffen. Leicht ist die Arbeit allerdings nicht, da man bei jedem Stich in Betracht ziehen muß, in welchem Maße sich das Gewebe an der betreffenden Stelle beim Anziehen des Strumpfes dehnen muß. Am besten, freilich auch am mühsamsten ist es, um ein Reigen der Stiefeln zu verhindern, jedes Paulein und jede Partie mit einem besonderen Faden zu besetzen.

Wie Insekten verschleppt werden hat neulich ein in England beobachteter Fall bewiesen. Der bekannte Botaniker Mac Douall legte der Botanischen Gesellschaft in Edinburgh ein Exemplar des amerikanischen Insektes Goss tigrina vor, das bei Liverpool zufällig entdeckt worden war; man hatte bisher keine Kenntnis von dessen Vorkommen außerhalb Amerikas. Ein Grundbesitzer in der Umgebung der genannten Stadt hatte sich einige Stämme als englische Giden gekauft, war aber zweifelhaft, ob ihm auch wirklich die gemünzten Baumart geliefert worden war, er sandte daher eine Probe zur Prüfung, und in dieser fanden sich große Bohrlöcher, die dem Stamm bereit durchgegangen, daß ein längeres Leben für ihn nicht zu erwarten war. Diese Gallen waren nämlich von einer Insektenlarve gebildet, und in einem der Tunnel fand man mehrere lebende langgestielte Räder von etwa 1 Zoll Länge. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um die große nordamerikanische Art Goss tigrina handelte. Er war dadurch erwiesen, daß der Käufer nicht englische, sondern amerikanische Giden erhalten hatte. Es war aber auch bemerkt, wie leicht ein solches schädliches Insekt beizutagen einfach über den Ozean hindurchwandert. Wäre die Untersuchung nicht vorgenommen worden, so wäre der Räder wahrscheinlich plötzlich in größerer Menge in den englischen Gidenbeständen aufgetreten und hätte dort erheblichen Schaden verursacht, ohne daß man gewußt hätte, woher dieser Räder nach England gekommen war.

Eine Warnung vor der Auswanderung nach Südamerika enthält eine Fußnote der „Allg. Ztg.“ aus dem Ozean-Freiebote. Wir entnehmen der Fußnote folgende Ausführungen: Auch vor der Gründung der Goldfelder gab es in Südamerika schon deutsche Bettler, sogenannte randooper, die von Dorf zu Dorf die Deutschen brandschätzten; es waren das altbekannte Gesichter, Ueberbleibsel der deutschen Legion von 1856, die aus einer oder anderer Ursache nirgendwo feste Wurzel gefast hatten. Diese Leute sind wohl jetzt verstorben und verborben, oder treiben sich auf den Goldfeldern umher. So haben wir denn jahrelang keine Bettler gehabt; jetzt aber kommen sie wieder hundertweise, besonders Deutsche, geleitete Handwerker, negegladene Matrosen u. a. m. Die Goldfelder bieten nichts für den armen Mann, denn sie sind einfach bergmännische Betriebe, wo etwa 7000 Weiber und 40000 Raffen aus der Erde fördern. Die große Arbeit verrichten die Raffen unter Aufsicht von Weibern, die mehr oder weniger im äußeren Betriebe geschickt sind. Was sich sonst in Johannesburg ausbildet, sind Raffen, Auklauer, Krämer, Branntweinshändler, Produktenshändler und Spekulanten. Da es in Europa nicht mehr so viel Thoren gibt, die ihr Geld für zum Teile recht zweifelhafte Wertpapiere geben wollen, so sind trotz der steigenden Goldausbeute schlechte Zeiten eingetreten. Ein guter Bergmann, der nicht gemohnt ist, 30 bis 50 Gros seines Lohnes zu verdienen, ebenso Handwerker haben wohl noch ab und zu Beschäftigung, doch in beschränktem Maße; Deutsche haben erst die Sprachen zu lernen; aber auch ihre deutsche Rationalität fehlt ihnen hier im Wege. Wenn man ein Mann keine Arbeit findet und alles verzehrt hat, bemüht er sich, zur Rüste zurückzuführen, d. h. zum mindesten 1400 bis 1500 km zu Fuß sich durchzuschleppen, und wie wir neulich noch ein Matrosen, ein geborener Rheinländer, sagte: Das Fahren ist hier nicht so einfach wie in Amerika. Die Dörfer liegen meist zwei harte Tagemärsche auseinander, unterwegs giebt es bei den Waren nichts, Wasser ist nur an einzelnen Stellen zu haben, und so heißt es mit Dede, Radschläger und Lebensmitteln täglich 35 bis 40 km laufen und draußen zu kampieren. Im Winter bei den bittersten Nächten muß der Mann wenigstens zwei bis drei Decken haben, im Sommer geht es besser, aber Schatten ist nicht zu finden, dabei stellen sich harte Gemitterstürme ein. Wird er krank und ist fern von einem Dorfe, wo vielleicht mitleidige Landleute sind, so ist der Mann verloren, denn Krankenpflege, öffentliche Spitäler giebt es nicht; der Bure giebt solchen randooper nichts, wenn er nicht zu Pferde kommt, und er hat bei den schlechten Zeiten auch nichts zu verkaufen. Wird nun ein Dorf erreicht, so werden die Landleute abgelehrt, aber es kommen zu viele arme Teufel. Auch im Winter-Lande ist für die arbeitende Klasse nicht mehr zu machen, da auch hier alle große Arbeit von den Raffen arthan wird. Der Deutsche wäre natürlich den Südamerikanern, den Baren sehr willkommen, wenn er für Raffenlohn (10 Schill. monatlich) und Kaffenlohn und Behandlung für sie arbeiten wollte.

Gehirngewicht und Geistesstärke. Zu den wissenschaftlichen Fragen, die unter den Latin gar nicht zur Rede kommen wollen, gehört auch der Glaube an einen Zusammenhang zwischen einem großen Gehirngewicht und einer großen geistigen Begabung. Man nimmt es geradezu als etwas Selbstverständliches hin, wenn nach dem Tode großer Männer ein außerordentliches Gewicht ihres Gehirns festgestellt wird. Und doch ist es nach den gesammelten Thatsachen zweifellos, daß das Gewicht des Gehirns keinen Maßstab, wenigstens keinen ausschließlichen für die geistige Bedeutung eines Inhabers abgibt. Simes stellt in der Zeitschrift „Popular Science Monthly“ die wichtigsten Erfahrungen der Wissenschaft zusammen. Das schwerste bekannte Gehirn war das eines Londoner Zeitungsdirektors, der etwas geisteskräftig war, es wog 2485 g. Das Gehirn von Kuhn, einem unwissenden und unentwikelten landwirthschaftlichen Bauern, wog 2420 g., das eines Indianer-Geisteskranken 2280 g. Reiner unter den bedeutendsten Männern hat ein solches Gehirngewicht erreicht. Das schwerste Gewicht unter den Gehirnen berühmter Leute besaß das von Turgeniew mit 2130 g., dann folgt der ausgezeichnete schottische Arzt Dr. Abercrombie mit 1965 g. und der amerikanische General Ven Butler mit 1924 g. Das Durchschnittsgewicht des menschlichen Gehirns überhaupt schwankt noch den verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen zwischen 1565 und 1720 g. Aber eine ganze Anzahl bedeutender Männer hatte ein Gehirn, dessen Gewicht erheblich unter diesem Durchschnitt stand, z. B. der Philosoph Haber, der bekanntlich Rechtsgelehrte Grotius, Justus v. Liebig, der Naturforscher Babbage und endlich Gambetta, dessen Gehirn nur 1270 g. wog. Gambetta starb bekanntlich in den besten Jahren, und eine Schwärmung seines Gehirns vor seinem Tode erscheint daher ganz ausgeschlossen. Für diejenigen, die es noch immer nicht glauben wollen, soll noch eine Gegenüberstellung vorgenommen werden: Das durchschnittliche Gehirngewicht von 60 berühmten Männern betrug nur 1585 g., dagegen dasjenige von 10 Dichtern und 5 Wahnsinnigen 1800 g. Obgleich es auch die von den Geburtshelfern oft geäußerte Ansicht, daß der Schädel mit der geistigen Entwickelung der menschlichen

Rasse allmählich immer größer wird und daß infolgedessen auch die Gehirnen schwerer werden, wahrscheinlich ganz irrtümlich. Die Schädel, die in den alten Indianergäbern gefunden worden sind, sind größer als der Durchschnitt der heutigen Schädel, und ebenso sind die Schädel der alten Pompejaner größer als die der heutigen Neapolitaner. Offenbar tragen diese Angaben dazu bei, das alte Märchen von dem Zusammenhange zwischen Gehirngewicht und geistiger Bedeutung endlich in seiner Grundlosigkeit bloßzustellen.

Fischfang im Schloßpark von Versailles. Die in Paris erscheinende „Agriculture pratique“ erzählt wunderbare Geschichten über das Ergebnis eines großen Fischzuges im althergebrachten Schloßpark von Versailles. Die zahlreichen dortigen Bassins fanden in dem Rufe, sehr reichlich zu sein. Aber nur bei zweien war dem Liebhabern das Angeln erlaubt; diese waren das Schweizer Wasser, das, da es nicht ausgenutzt ist, in Reifezeit als ein großer Sumpf betrachtet werden kann, und der sogenannte Lac de Montbarren. Nun wandte sich kürzlich die Fischereigesellschaft von Versailles an die Domänenverwaltung, um die Genehmigung zur Befischung auch der übrigen bisher verschlossenen Wasserbetten zu erlangen. Der angegebene Zweck war, die in diesen anderen Bassins vorhandenen Fische in jene zwei genannten Gewässer überzuführen. Man schätzte den Fischreichtum auf ungefähr 8000 kg. Die Erlaubnis wurde gegeben, und der Versailleser Fischzug nahm seinen Verlauf unter der Leitung eines der geschicktesten Fischer von Boulogne; er hatte aber ziemlich unerwartete Ergebnisse. Zunächst scheint die Schätzung betreffs des Fischreichtums auf einer Illusion beruht zu haben, denn höher hat man, obgleich die Befischung schon ziemlich weit vorgeschritten ist, erst 1000 kg Fische gefangen. Eine zweite Ueberschätzung ganz besonderer Art war der Fund von Fischen, die man in diesen künstlichen Wasserbetten nicht im geringsten vermutet hatte. So kam ein großer Wels zum Vorschein, der nicht weniger als 1 1/2 m lang war und in seiner Unbegreiflichkeit zunächst für ein Stück von einer Brunnenröhre gehalten wurde. Er wog vielleicht ein Ablömmelung jener Welse sein, die R. Valenciennes, der um 1853 mit einem Studium der Fischzucht in Preußen beauftragt war, nach Frankreich brachte und demgegen zur Zucht empfahl, indem er den gefischtesten Fischzuchtler mit seinem Wissen und schwindigen Fische für eine ausgezeichnete Bereicherung der französischen Fischzucht hielt. Diese Welse wurden zusammen mit mehreren anderen in die Bassins von Versailles eingeführt. Zum Glück für die benachbarten Wasserläufe schienen sie sich nicht vermehrt zu haben. Noch eine dritte Vermuthung ist bei dieser Gelegenheit zur Geltung gekommen. Die gefangenen Fische waren allemal außerordentlich mager, was auch gar nicht wunder nehmen konnte, da man eigentlich nicht weiß, wozu sie gelebt haben. Die meisten der Bassins sind cementirt und eine natürliche Nahrung für Fische scheint nicht vorhanden zu sein. Wenn zufällig einmal einige Wasserpflanzen sich darin niederließen, so wurden sie möglichst bald wieder entfernt, um die Klarheit des Wassers nicht zu gefährden, in dem sich die feineren Gitter und Stämmeinnetze befinden, andererseits kann man es z. B. den Rarpfen, die zwar ziemlich lang aber sehr platt sind, nicht verzeihen, daß sie von dem bloßen bauenden Kalksaure dieser Gitternetze allein nicht fett werden. Einzelne Bassins enthalten beträchtliche Mengen kleiner Fische. Wozu sich diese ernährt haben, ist ein völlig räthselhaftes, vielleicht trafen sie auf Rindensalzen, die für kleinere Fische wie Barsche, Stinglinge, Elritzen u. a. gewisse sehr wesentliche Nahrungsmittel bilden können. So hat jedenfalls ein gewisser Fischbestand in den künstlichen Seen und Springbrunnen von Versailles die großen Staatsausgaben des letzten Jahres Jahreshundert überlebt, obgleich er von den Menschen vollkommen vergessen zu sein schien.

Ueberfall auf einen Bahnzug. Ein Expresszug der Karlsruh, Bonn, Köln und Rheinische Bahn wurde in diesen Tagen unweit der kleinen Station Wacom von einem halben Dutzend Banditen überfallen und ausgeplündert. Die Räuber entkamen mit reicher Beute. Der Ueberfall geschah gegen 9 Uhr abends. Ein Mitglied der Räuberbande hatte auf der nächstgelegenen Station den Zug betreten und dann in Wacom den Kondukteur durch die Angabe, er wolle dort aussteigen, veranlaßt, das Signal zum Halten zu geben. Raum fand der Zug still, als sechs mit Revolvern und Winchesterbüchsen bewaffnete Leute aus einem Hinterhalte hervorkamen, das Zugpersonal mit heftigen Drohungen einschüchterten und den Lokomotivführer zwingen, mit dem Express- und Gepäckwagen zwei Meilen weiterzufahren. Dort an abgelegener Stelle wurde die Uebernahme vorgenommen. Die Banditen packten den Lokomotivführer, hoben ihn als Schild gegen etwaige Regeln vor sich her bis vor die Thüre des Expresswagens. Aus reichte der Bahnbeamte das Schloß aufzubrechen, während ein Räuber ihm die Pistole aus den Händen gestohlt hat. Durch zwei Dynamitexplosionen wurde der große „diebstahlende“ Waggon vollständig zerstört und auch das Innere des Expresswagens demoliert. Gold und Banknoten in hohem Maße fielen den Räubern in die Hände. Die Passagiere wurden nicht bedrängt.

Berlin. Ein Nordoststurm ist am Sonntag Morgen hier verübt worden. Der 24 Jahre alte Berliner Max Haffe verlor seine Geliebte, die Arbeiterin Erwinne Birgeß, zu ebendieser, wurde aber daran durch Hausbesitzer und einen Schuhmann verhindert und festgenommen. Ein Arzt ließ die Schwerverletzte nach der Charite bringen. Hier liegt sie auf den Tod hin. Der Restloß ist ihr vollständig eingebrückt und außerdem ein Knorpel an der linken Halsseite gebrochen.

Jalau. Durch ein großes Schandfeuer wurde die Militärschule von Rem u. Sohn in Alenburg teilweise zerstört. Der Schaden beträgt über 300000 Gulden. — Athen. Ueber das Erdbeben in Peloponnes wird weiter berichtet: Sonntag früh 4 10 Uhr wurde im ganzen Peloponnes, namentlich in den südwestlichen Theilen, ein heftiges Erdbeben verübt. In Athen sind sämtliche Häuser gebrochen. Die Einwohner kampieren unter freiem Himmel. Zwei Ortschaften in der Umgebung von Phlialtra sind vollständig zerstört; Verwunde an Menschenleben sind nicht vorgekommen. Bezogen erlitten mehrere Personen Verletzungen. In Argolis sind ebenfalls sämtliche Gebäude zerstört; einige sind eingestürzt. In den Ortschaften von Phlialtra und Argolis dauern die Erdstöße fort. In einer Ortschaft wurden etwa 50 Kinder verlegt. Die Ortschaft Sialo ist zerstört; es Verloren um Leben gekommen sind, ist noch nicht bekannt. In Korinth und Calamata sind einige Häuser beschädigt, doch kennt man die Höhe des Erdbebens noch nicht. In der Umgebung von Jonie wurde das Erdbeben sehr heftig verübt, jedoch wurde kein Schaden angedeutet. Die Verwunden folgten von Istrien aus ob unerschütterlich aufeinander. So die Einwohner nicht wagen, in ihre Häuser zurückzukehren, verlangten sie Hilfe und Unterstützung, die die Regierung abgeschickt hat.

Statistik und Volkswirtschaft.

Die Verhältnisse des Reichs im Vergleich mit den europäischen Staaten... Die Bevölkerung des Reichs im Vergleich mit den europäischen Staaten...

Die Verhältnisse des Reichs im Vergleich mit den europäischen Staaten... Die Bevölkerung des Reichs im Vergleich mit den europäischen Staaten...

Draht-Nachrichten. Zweite Ausgabe.

Berlin, 24. Januar. Se. Majestät der Kaiser sind heute früh 8 Uhr nach Hannover abgereist. Berlin, 24. Januar. (Eigene Meldung.) Die Reichs...

Berlin, 24. Januar. Der Reichstag hat heute die zweite Beratung des Etats des Reichs...

Nach Schluß des Blattes eingetroffen: Leipzig, 24. Januar. Amlich wird gemeldet: Heute morgen 7 Uhr 35 Min wurde das Fuhrwerk des...

Eingefandtes.

Signora Modona a. Italien, gen. Lehrerin, sprachvorb. l. d. Rele, gebürt. Genua, Cont. u. Gitt. Straßer 16, II (308) Müller & C. W. Thiel...

Bekanntmachung.

Es haben, wie die unterzeichnete Königlich Kreisbauhauptmannschaft gemäß § 100 und § 100b der Gewerbeordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 26. Juni 1897...

Königliche Kreisbauhauptmannschaft. Königlich Sächsische Staatseisenbahnen. Bahnhofsbauten zu Dresden. Die Lieferung und Aufstellung des eisernen Überbaus der Unterführung...

Bekanntmachung. Kaiserliche Ober-Postdirection. Bekanntmachung. Bekanntmachung. Bekanntmachung. Bekanntmachung.



Dresdner Börse, 24. Januar 1899.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Staatspapiere, Dresdner Bank, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other financial instruments.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other financial instruments.

Dresdner Börse, 24. Januar 1899.

Textual report on the Dresden stock market, mentioning various market movements and prices.

Warenbericht vom 24. Januar.

Detailed commodity report covering various goods such as wheat, oil, and other market items.

Neueste Börsennachrichten.

Latest stock market news and updates from the Dresden exchange.

Dresdner Börse, 24. Januar 1899.

Textual report on the Dresden stock market, mentioning various market movements and prices.

Warenbericht vom 24. Januar.

Detailed commodity report covering various goods such as wheat, oil, and other market items.

Neueste Börsennachrichten.

Latest stock market news and updates from the Dresden exchange.

Dresdner Börse, 24. Januar 1899.

Textual report on the Dresden stock market, mentioning various market movements and prices.

Warenbericht vom 24. Januar.

Detailed commodity report covering various goods such as wheat, oil, and other market items.

Neueste Börsennachrichten.

Latest stock market news and updates from the Dresden exchange.

Dresdner Börse, 24. Januar 1899.

Textual report on the Dresden stock market, mentioning various market movements and prices.

Warenbericht vom 24. Januar.

Detailed commodity report covering various goods such as wheat, oil, and other market items.

Neueste Börsennachrichten.

Latest stock market news and updates from the Dresden exchange.

Dresdner Börse, 24. Januar 1899.

Textual report on the Dresden stock market, mentioning various market movements and prices.

Warenbericht vom 24. Januar.

Detailed commodity report covering various goods such as wheat, oil, and other market items.

Neueste Börsennachrichten.

Latest stock market news and updates from the Dresden exchange.

Dresdner Börse, 24. Januar 1899.

Textual report on the Dresden stock market, mentioning various market movements and prices.

Warenbericht vom 24. Januar.

Detailed commodity report covering various goods such as wheat, oil, and other market items.

Neueste Börsennachrichten.

Latest stock market news and updates from the Dresden exchange.

Dresdner Journals

Advertisement for Dresden Journals, listing various publications and subscription information.